

## Zur Kritik und Erklärung.

Ueber eine Stelle des Didymus zu Hesiodus.

Bei Hesiod Theog. B. 126: *Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγεί-  
ρατο ἵσον ἔαυτῇ Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵρα μιν περὶ πάντα κα-  
λύπτοι*, haben alte Interpreten an den Worten *ἵσον* *ἔαυτῇ* Anstoß  
genommen, indem sie meinten, der Himmel, welcher die Erde rings  
umschließe, sei dieser nicht gleich, sondern bei weitem größer. Ueber  
die verschiedenen Erklärungsweisen, womit man diese Schwierigkeit  
zu heben suchte, geben unsere Scholien folgende Auskunft:

*Κράτης ἀπορεῖ, λέγων· „εἰ γὰρ ἵσον, πῶς δύναται καλύπτειν;“ λέγει οὖν ὁ σον „ὅμοιον τῷ σχήματι σφαιροειδῆ, τῷ μεγέθει δὲ ἀπειροπλάσιον.“ Δίδυμος δὲ τὸ ὑῖσον ἐαντῇ κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον,“ ἥγουν ὅτι καὶ αὐτὸς ὕσπερ αὐτὴ ἔγεννήθη. καὶ Ἀριστοφάνης, Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ. ὅτε ἐπηνέξῃθη οὐρανὸς ἀστερόεις.*

Zunächst ist hier die Ansicht des Krates vollkommen verständlich; Himmel und Erde, meinte er, sind einander gleich, zwar nicht der Größe, aber doch der Gestalt nach. Didymus dagegen glaubte die Worte *ἵσον ἐαντῇ* verstehen zu müssen „κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον.“ Ein späterer Scholiast interpretirt dieselbe: ὅτι καὶ αὐτὸς ὕσπερ αὐτὴ ἔγεννήθη: ich sage, ein späterer Scholiast; denn unmöglich könnte Didymus selbst die Gleichheit von Himmel und Erde darin finden wollen, daß beide einmal entstanden seien. Vielmehr zeigen die Worte *κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον*, daß er jenes *ἴσον ἐαντῇ* auf eine innere Verwandtschaft und die homogene Natur des Himmels und der Erde deutete: obwohl der Himmel an Größe die Erde bei weitem übertrifft, so ist er ihr doch *ἴσος*, d. h. der Natur nach gleichartig und im innersten Wesen verwandt, sofern er aus ihr hervorgegangen ist. Durchaus unverständlich und offenbar corrupt sind nun die folgenden Worte des Scholiasten: *καὶ Ἀριστοφάνης Ἀμφιτρύων κτλ.* in denen Fabricius ein Citat des Komikers, die neueren Gelehrten eine Ansicht des Grammatikers Aristophanes zu entdecken meinen. Die Varianten bei Gaisford bieten nichts, was dem Verständniß irgendwie förderlich sein könnte: *Δίδυμος (andere δίδυμον) δὲ ὅτι ἔγεννήθη. οὗ (οὐντι) καὶ Ἀριστοφάνης ἐν τῷ βίβλῳ (βίψ) λέγειν, Ἀμφιτρύων [δὲ] αὐτοῦ γενναιότερον παῖδα γεννᾷ. [ἀντὶ τοῦ] τότε ἐπηνέξῃθη (ὅτε ηνέξῃθη, ὅτι ἐπηνέξῃθη) δούρανὸς ἀστερόεις —* offenbar mißlungene Versuche, den Schäden des Textes nachzuheften, die um so weniger uns irre leiten dürfen, da schon die epitomirten Anfangsworte *Δίδυμος δὲ ὅτι ἔγεννήθη*, den späteren Ursprung verrathen. Ebenso unbrauchbar ist das wunderliche Experiment von Gaisford: „Ex hac varietate scribendum suspi-

cor, οὗτος καὶ Ἀριστοφάνης ἐν τῷ δευτέρῳ (*Βοιωτικῶν*)<sup>1</sup> λέγει, Ἀμφιτρίων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ἥγουν δὲ ἐπηνξήθη. Ultima verba οὐρανὸς ἀστ. sequenti scholio praeeligenda sunt.<sup>2</sup> Im folgenden bemüht sich Gaisford zu zeigen, daß βίβλος, βίος und δεύτερος leicht verwechselt werden könnten. Das letztere ist zwar an sich evident, leider aber für unsere Stelle überaus gleichgültig. Ehe Gaisford dazu fortgieng, ut emendationem suam exemplo et auctoritate confirmaret, hätte er billiger Weise darthun sollen, was die Worte ἥγουν δὲ ἐπηνξήθη bedeuten, und was die Erwähnung des Amphitruo mit der vorliegenden Stelle gemein habe; endlich will es uns befremdlich dünken, daß zu der Trivialität Ἀμφιτρίων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ des Aristophanes Böotika in Bewegung gesetzt werden. Fast noch kühner verfährt Göttling (praeef. Hesiod. edit. alt. p. LXVII.): „Ex hoc loco, qui ita corrigendus esse videtur secundum codicum vestigia: Ἀριστοφάνης τὸ ἔναρτίον λέγει (ἄσον), ως καὶ Ἀμφιτρίων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ὅτι ἐπηνξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις, haec sententia elicitor: quemadmodum igitur sortiorem et grandiorem filium Herculem Amphitruo progenuit, ita Terra Coelum.“ Sollen wir wirklich diese Vermuthung zurückweisen, so scheint es von vorn herein höchst bedenklich dem Aristophanes eine solche παραδιόρθωσις beizulegen, daß er statt des ἄσον frischweg ein ἄσον substituirt hätte; sodann würde der Scholiafist in diesem Falle nimmermehr sagen: Ἀριστοφάνης τὸ ἔναρτίον λέγει, sondern: Ἀριστοφάνης γράφει ἄσον. Endlich aber, wenn Aristophanes wirklich die Hesiodischen Worte nach Göttlings Wunsch auf den Kopf gestellt hätte, wozu bedurfte es der Analogie von Herakles und Amphitruo?

Versuchen wir den Worten des Scholiafisten einen Sinn abzugeWINNEN, so bietet wohl die Stelle Ἀμφιτρίων γενναιότερον αὐτοῦ (offenbar αὐτοῦ) παῖδα γεννᾷ den sichersten Inhalt. Das Verhältniß von Amphitruo und Herakles wird offenbar als Analogon benutzt für das von Erde und Himmel. Die Erde wird an Größe vom Himmel überbieten, wie Amphitruo von seinem Sohn Herakles. Sofort drängt sich uns ein doppeltes Bedenken auf.

Einmal was soll das *Ἄγιστοράνης*? daß Herakles größer ist als Amphitryus, glaubt jeder wohl auch ohne Citat. Sodann aber muß, wenn die beigebrachte Analogie irgend stimmen soll, gerade daß Eine hervorgehoben werden, was für unsere Stelle maßgebend ist, daß Amphitryus und Herakles trotz der Verschiedenheit ihrer Größe einander gleich sind ihrer Natur nach, oder wie Didymus sagt: *κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον*. Beiden Schwierigkeiten gedenken wir abzuhelfen durch eine vielleicht gewaltsame, in jedem Fall aber zu rechtfertigende Vermuthung. Wir glauben schreiben zu müssen:

*καὶ γὰρ ἵσος τὴν φύσιν Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, ὅτε ἐπηνξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις,*  
oder besser: *ώς γὰρ — γεννᾷ, οὗτος ἐπηνξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις.*

Die ursprüngliche Interpretation des Didymus scheint also gelautet zu haben: *ἵσον ἔαντα κατὰ τὸν τῆς γεννήσεως λόγον. ώς γὰρ ἵσος τὴν φύσιν Ἀμφιτρύων γενναιότερον αὐτοῦ παῖδα γεννᾷ, οὗτος ἐπηνξήθη οὐρανὸς ἀστερόεις.* Gegen den Sinn dürfte kaum etwas einzuwenden sein; über die paläographische Möglichkeit der vorgeschlagenen Emendation bemerke ich, daß *Ἄγιστοράνης* und *γὰρ ἵσος τὴν φύσιν* in den gewöhnlichsten Compendien einander ziemlich nahe kommen: *APICT<sup>o</sup>Φ* und *ΓΑΡ IC T<sup>o</sup>Φ*. Daß *φύσις* mit einem bloßen *φ* bezeichnet zu werden pflegte, erhellt unter andern aus Schol. Dionys. Thr. p. 648, 9: *αἱ γὰρ μακρόβιοι νίμεφαι οὐ διδάσκονται, ἀλλὰ φῶς ἔχοντι τὴν εἰδησιν*, wofür *φῶς* nothwendig zu lesen ist *φυσικῶς*. Welche seltsamen und abenteuerlichen Corruptionen durch falsche Trennung und Verbindung von Buchstaben, Sylben und Wörtern entstanden sind, ist niemand unbekannt. Statt anderer Belege diene eine Stelle des Proclus in Plat. Polit. p. 359: *δῆλος δὲ καὶ τὰ λόγια πρὸς τὸν θεουργὸν λέγοντα σαφῶς, ὅτι ἀσώματα μέν σοι τὰ θεῖα πάντα, σώματα δὲ ἐν αὐτοῖς ὑμῶν ἔνεκεν ἐνδέδεται, μὴ δυναμένων μετασχεῖν ἀσώματους (zu lesen ἀσωμάτου) τῶν σωμάτων, διὰ τὴν σωματικὴν εἰς ἡν ἔνεκεν τρίσθη τε φύσιν.* Das Kürzel welches der Baseler Herausgeber den letzten

Worten beigefügt hat, zeigt daß er mit der sinnlosen Entstellung nichts anzufangen wußte. Inzwischen läßt sich ohne Aenderung auch nur eines Buchstabens jede Schwierigkeit heben; man lese: *dia' tēn σωματικὴν εἰς ἣν ἐνεκεντρίσθη τε φύσιν*.

Wie an der von uns besprochenen Stelle aus der Zusammenziehung mehrerer Worte ein Nomen *proprium* sich gebildet hatte, so tritt noch etwas häufiger der umgekehrte Fall ein, daß ein Nomen *proprium* aufgelöst und in mehrere Wörter zerrissen wird. Einen auffallenden Beleg, der für unsere obige Stelle als passendes Seitenstück benutzt werden kann, bieten hiefür die Scholia Clem. Alex. p. 105: *ταῦτην τὴν Ἀρσινόην τινὲς μητέου τοῦ Ἀσκληπιοῦ φασὶ, τινὲς δὲ Κορωνίδα· ἔστι δὲ ἡ Ἀρσινόη Λευκίππου Θυγάτη, ἡ δὲ Κορωνίς φῆσι λέγονται οὐτως.* Die durchaus sinnlosen letzten Worte könnten uns viel zu schaffen machen, wenn wir aus ihnen allein den Vater der Koronis errathen sollten. Jetzt wissen wir aus anderen Quellen, daß in dem φῆσι λέγονται οὐτως nichts enthalten ist als das Nomen *Φλεγόν*. Wie die Corruption entstanden ist, wird jeder einsehen, der in den Compendien der Paläographie einigermaßen zu Hause ist: φῆσι wurde mit einem einsachen φ bezeichnet, λέγονται mit λέγ, endlich οὐτως mit οὐ. So erklärt sich die Verwechslung von ΦΛΕΓΟΝ und ΦΛΕΓ ΟΥ auf dem einfachsten Wege. Ueber das Compendium von φῆσι vgl. man Bernhardy Suid. I. 2. p. 1052, 5. Aus dem λεγ (für λέγει, λέγονται, λεγόμενος etc.) entstand z. B. die Corruption in den Scholia Ven. II. N., 291: *ἀνδρόγυνος καὶ ἔτ' ὀλίγα „τραύματ' ἔξοπισθ̄ ἔχων τῆς δειλίας σημεῖα κονίχι τοῦ θράσους“* (Meineke Fragm. Com. IV. p. 687), wo statt καὶ ἔτ' ὀλίγα vermutlich zu lesen ist καὶ τὸ λεγόμενον, vgl. Meineke Com. Gr. edit. min. p. XXIII. Ähnlich ist die Verderbung in den Scholia Valic. Rhesi 505: *Τερμέσια κακὰ, ὑπέρ ὃν Φίλιππος ἐν τῷ περὶ Καρῶν περὶ (πέμπτῳ? oder συγγράμματι?) φῆσιν οὐτως. Τέρμεσον καὶ Λινον Λέλεγας γενέσθαι θηριώδεις τὴν φύσιν τούτων δὲ τὸν Τέρμεσον πόλιν οἰκίσαι κτλ.,* wo statt Λέλεγας geschrieben werden muß: λέγονται. In Betreff des letzten Punktes genügt es an die fast Mus. f. Phil. N. §. VII.

regelmäßige Verwechslung von οὐ und οὐτως zu erinnern; vgl. *Antlatt.* p. 101, 8: *Kράζειν οὐτω δεῖν* (cod. δεῖ) φασὶ λέγειν, ἀλλὰ κραγίζειν η βοῶν, wo ohne Frage zu lesen ist: *Κραυγάζειν οὐ δεῖ, φασὶ, λέγειν ἀλλὰ κράζειν η βοῶν.*

W. Mauß.